

Wochenblatt

für Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends
früh 8 Uhr.

Abonnementspreis:
Bierteljährlich 1 $\frac{1}{2}$ Mark.

Inserate
werden mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gespaltenen Corpus-
Zeile berechnet u. sind bis spätestens
Dienstags und Freitags Vormittags
9 Uhr hier aufzugeben.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.

Dreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnitz.
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnitz.

Geschäftsstellen

für
Königsbrück: bei Herrn Kaufmann
M. Tschersich. Dresden: Annoncen-
Bureau's Haafenstein & Bogler, In-
validendank, W. Saalbach. Leipzig
Kubolsh's Roffe, Haafenstein
& Bogler. Berlin:
Centralannoncenbureau für
sä m t l i c h e deutsche Zeitungen.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Prämumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag heiliegen oder nicht. Exped. des Amtsblattes.

Mittwoch.

N^o 55.

10. Juli 1878.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamt soll

den 15. August 1878

das der Cäcilie Rosalie berehel. Hans geb. Weidner zu Großröhrsdorf zugehörige Haus- und Garten-Grundstück Nr. 251 des Katasters und Nr. 313 des Grund- und Hypothekenbuchs für Großröhrsdorf, welches Grundstück am 28. Mai 1878 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 3600 M. — gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird. Pulsnitz, am 12. Juni 1878.

Das Königliche Gerichtsamt.
Jahn.

Bekanntmachung,

die Reichstagswahlliste betr.

Die für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellte Wählerliste liegt vom 2. Juli bis zum 13. Juli 1878 zu Jedermanns Einsicht auf hiesiger Rathsexpedition aus, was unter Hinweis auf § 3 des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 28. Mai 1870 hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Nur Diejenigen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Liste aufgenommen sind. Pulsnitz, am 25. Juni 1878.

Der Stadtrath.
Schubert, Orgmstr.

Zeitereignisse.

Pulsnitz, 9. Juli. Am gestrigen Tage mußte ein Postbeamter, Namens H., welcher vor einiger Zeit von Königsbrück nach hier verlegt wurde, wegen dienstlicher Vergehen plötzlich entlassen werden.

Dresden. Die Geschäfte der durch das Ableben des seitherigen Inhabers erledigten Ober-Postdirectorstelle zu Dresden sind vom 1. Juli laufenden Jahres ab dem Postrath Heintz in Berlin zunächst vertretungsweise übertragen worden und es hat Se. Maj. der König von Sachsen hierzu seine landesherrliche Bestätigung erteilt.

Dresden, 4. Juli. (D. Z.) Se. Majestät der König wird sich zu dem bevorstehenden 25jährigen Regierungsjubiläum des Großherzogs von Sachsen-Weimar am 8. d. M. nach Weimar begeben. Im Gefolge Se. Majestät werden sich befinden: der Generaladjutant Generalleutnant Krug v. Nibda, Excellenz, und der Ordonanzoffizier Hauptmann v. Kirchbach.

Der Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Carl von Preußen, hat den nachgenannten Ehrenrittern dieses Ordens: dem königlich sächsischen General-Major und Commandanten von Dresden, Bernhard v. Müllitz, dem königlich sächsischen Kammerherrn, Major a. D. und Domherrn Carl Caspar Graf von Key, auf Zedlitz bei Borna, dem Rittergutsbesitzer Albert Herrmann Ferdinand Freiherr Oppen von Huldensberg, auf Neutirch bei Bischofswerda, Königreich Sachsen, dem Major a. D. Alfred Freiherr von Reiskwitz-Kaderin und Grabowka, auf Collmen bei Colditz im Königreich Sachsen, am 25. Juni in der Johanniter-Ordens-Kirche zu Sonnenburg den Ritterschlag und die Investitur erteilt.

Dresden, 6. Juli. Wie die „Dresdner Zeitung“ meldet, hat der Staatsminister a. D. v. Friesen die ihm von den Konservativen und den Nationalliberalen angetragene Reichstagscandidatur für Dresden-Mitstadt angenommen.

Gutem Vernehmen des „Dr. Z.“ nach hat das königl. Justizministerium von einer Verlegung der diesjährigen Gerichtsferien — anlässlich der am 30. Juli stattfindenden Reichstagswahl — wegen der zahlreichen bereits festgesetzten Termine abzusehen beschlossen.

Aus Eibenstock wird geschrieben: Eben erst war von dem gräßlichen Morde von Bernesgrün zu berichten und schon wieder ist eine haarträubende That zwischen Rautentrans und Eibenstock zur Ausführung gelangt. Der alte treue und sehr brave Knecht Jul. Groppe, ein hoher Sechziger, bei dem Besitzer der hiesigen Gottschalkmühle Herr Claus, fuhr regelmäßig theils nach Böhmen, theils nach Rautentrans, Morgenröthe, Tannenbergsthal, nach letzteren Orten regelmäßig Sonnabends, so daß das bekannte Geschirr Sonntag Mittags wiederkehrte. Am vergangenen Sonntag jedoch kam dasselbe

erst Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr hier an, auf ihm der alte brave Mann in seinem Blute schwimmend, wie er zwischen Rautentrans und hier aufgefunden war. Mit seinem eigenen Wagenheil ist demselben über das Ohr mit der Schärfe zolltief in den Kopf gehauen, auch mit dem Beirücken der Kopf eingeschlagen worden. Die Brieftasche mit ca. 150 M. ist geraubt und auch sein eigener Geldbeutel fehlt; nur 5 M. sind im Wagen aufgefunden worden. Bis jetzt lebt der Unglückliche noch. Man vermuthet, daß der Mann in seiner Gutmüthigkeit einen elenden Strolch auf den Wagen nahm — seinen Mörder.

Durch ein von heute datirtes königliches Decret ist der Schluß des gegenwärtigen Landtags auf den 18. Juli festgesetzt.

Berlin, 6. Juli. Offiziösen Nachrichten zufolge wird der Bundesrath von heute ab seine Sitzungen aussetzen — nicht schließen — um dieselben Mitte August wieder aufzunehmen. Ueber den Termin zur Eröffnung des Reichstages ist noch nicht definitiv entschieden.

Der Bundesrath hat gestern Nachmittag noch eine kurze Sitzung gehalten, in welcher beschlossen wurde, auch eine Enquete über die steuerfreie Verwendung von Spiritus zu gewerblichen Zwecken einzuleiten. An Enqueten ist also kein Mangel: Tabak-, Eisen-, Leinen- und Baumwollen-Industrie und nun auch noch Spiritus. Als die dringlichste scheint der Reichscanzler indessen die Tabaksenquete zu betrachten; denn nachdem in der vorgestrigen Sitzung des Bundesraths die Zusammensetzung der bezüglichen Kommissionen geregelt worden, sind die beteiligten Regierungen sofort aufgefordert worden, schleunigst Vorschläge mehrerer der in diese Kommissionen zu berufenden Mitglieder zu machen.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt: „Die socialdemocratiche Allgemeine deutsche Associations-Buchdruckerei zu Berlin. (Eingetragene Genossenschaft), in deren Verlag die „Berliner Freie Presse“ erscheint, scheint sich auf alle Eventualitäten vorzubereiten. Auf der Tagesordnung der am 21. Juli stattfindenden ordentlichen General-Versammlung steht unter Passus 5: „Antrag des Vorstandes: Die Generalversammlung möge demselben Vollmacht erteilen, das Geschäft unter günstigen Umständen verkaufen zu dürfen.“

Die von mehreren Blättern, u. A. auch von der „Nationalzeitung“, gebrachte Nachricht, daß Mehemed Ali Pascha seine Abberufung vom Congresse verlangt habe, ist erjunden.

Für den Hochverräter Hödel wird laut Mittheilung der „Gerichtszeitung“ außer dem Officialverteidiger noch ein Advocat aus Leipzig, den sich der Angeklagte gewählt hat, als Verteidiger auftreten. Dem Verbrecher wird also die größte Verteidigungsfreiheit gewährt.

Wie von Stockholm geschrieben wird, haben

die Regierungen von Preußen, Frankreich, Rußland, Italien, Bayern, Belgien, Holland, der Schweiz, Dänemark, Schweden, Brasilien, den Vereinigten Staaten, Japan und der Argentinischen Republik die Theilnahme an dem im August in Stockholm bevorstehenden Gefängnißkongress zugesagt. Rußland und Ungarn werden durch Staatsminister vertreten sein. Auch mehrere britische Kolonien haben ihre Betheiligung zugesagt. Die Regierungen Englands, Spaniens und Portugals andererseits haben die Einladung des Kongressausschusses noch nicht angenommen.

Abermals ist Hamburg am 5. d. durch eine grauenvolle Mordthat in Aufregung versetzt worden. Heute früh 4 Uhr fanden patrouillirende Constabler in einem nahe der Stadt (in Ham) belegenen Park die Leiche eines seit einigen Tagen vermißten 11jährigen Knaben, Sohn des dafigen geachteten Kaufmanns Blohm, in einem schreckenerregenden Zustande. Dem Knaben war nämlich der Bauch aufgeschlitten, aus welchem die Gedärme herausgingen. Der Mund war mit einem Taschentuche verstopft, und verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß an demselben noch ein weiteres bestialisches Verbrechen verübt worden ist. Glücklicherweise ertrappe man bald nach der Auffindung der Leiche das Verbrechermonstrum; denn so darf man den Thäter wohl nennen, weil die Vermuthung nahe liegt, daß er auch zwei früher in dieser Stadt vorgekommene ähnliche Verbrechen verübt hat, von deren Urheber bisher eine Spur noch nicht aufgefunden worden ist. Das Schicksal ist ein Bäckergehilfe in den 20er Jahren; man faßte ihn in der Nähe seines Opfers, wo er sich versteckt hielt, um, wie man meint, das Taschentuch und ein bei der Leiche zurückgelassenes Taschenmesser in Sicherheit zu bringen.

Glogau, 6. Juli. (N. N. Z.) Die 4. Compagnie des 5. Fuß-Artillerieregiments wurde am heutigen Schlusstage der diesjährigen Schießübung von einem schweren Unglücke betroffen. Eine 15-Centimeter-Granate crepirte vor dem Einseher in das Rohr. 2 Kanoniere wurden auf der Stelle getödtet, 1 Unteroffizier und 2 Mann schwer, Hauptmann Brennecke, 1 Unteroffizier und 2 Mann leicht verwundet.

Strasburg (Elsaß) 2. Juli. (Zum Friedensvertrage.) Das „El. Z.“ meldet: Heute Morgen wurde die im Frankfurter Friedensvertrage zur Regelung der in Folge der Annexion zwischen den Regierungen von Deutschland und Frankreich anhängigen ökonomischen Fragen niedergesetzte gemischte Commission geschlossen. Im Jahre 1872 begann diese Commission ihre Arbeiten, und trotz unausgesetzter Thätigkeit wurde sie erst heute am 1. Juli 1878 mit ihren Arbeiten fertig. Die Commission bestand bis auf diesen Tag aus folgenden Herren: Für Deutschland: Präsident der Commission Regierungsrath von Eysel, Regierungsrath Eberbach und Assessor Feichter; für Frankreich: Minister v. Clerq, Oberingenieur Orsel und

Secretair Jules v. Clerq. Wir glauben zu wissen, daß die Geschäfte der Commission durch das feine Augenblick gestörte gute Einvernehmen der Herren Commissarien bedeutend gefördert wurde; wenigstens sollten die französischen Commissarien der stets bewiesenen feinen Urbanität und Verschönllichkeit des Präsidenten von Sybel und seiner beiden Collegen das beste Lob. Heute Morgen nahmen Deutsche und Franzosen den herzlichsten Abschied von einander, und Erstere luden Letztere vor dem Scheiden zu einem Ausfluge nach Baden ein, mit welchem sechs Jahre schwerer und bedeutungsvoller gemeinschaftlicher Arbeit abgeschlossen werden sollen.

Berlin, 8. Juli. Auch nach dem heute Vormittags 10 Uhr ausgegebenen ärztlichen Bulletin ist das Befinden des Kaisers unverändert befriedigend.

[Aus Marokko.] Dem von dem spanischen Blatte „Patria“ ausgestreuten Gerüchte von dem Tode des Kaisers von Marokko gegenüber citirt der Londoner „Record“ folgende Stelle aus einem vom 23. Juni datirten Briefe aus Megador (Marokko): „Der Sultan ist bei guter Gesundheit trotz gegentheiligter Berichte. Hassoum ist soeben (heute) von Meraksh angekommen und sagt, er sah ihn am Montag eine Revue über seine Truppen abhalten. Man wird vielleicht in Europa sagen, er sei todt; glauben Sie es nicht, meine Information ist positiv.“

Rom, 5. Juli. (R. Z.) Die Kurie scheint die Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen dem Papi und dem Deutschen Kaiser als ein Zeichen des Abbruchs der Verhandlungen von Seiten Berlins zu betrachten. Cardinal Franchi telegraphirte dem Münchener Nuntius, er möge seine Reise nach Berlin bis auf Weiteres aufschieben.

Wien, 4. Juli. Die „Presse“ betont, daß die Schwierigkeiten der auswärtigen Situation für Oesterreich erst jetzt mit vollem Ernste beginnen. Niemand möge wägen, daß die kulturelle Mission, welche Oesterreich in den Grenzländern zu erfüllen hat, einfach mit militärischen Mobilmachungen und mit Beamtenernennungen abzu thun sei.

Wien, 4. Juli. Der deutsche Botschafter, Graf Stolberg, ist heute hier eingetroffen und wird noch im Laufe dieser Woche Behufs Ueberreichung seines Abberufungsschreibens vom Kaiser in Abschiedsaudienz empfangen werden. Graf Stolberg kehrt bereits am nächsten Mittwoch nach Berlin zurück.

Wien, 5. Juli. Die „W. A.“ meldet: Der Ministerpräsident, Fürst Auersperg hat heute dem Kaiser das Gesuch des Gesamtministeriums um Enthebung vom Amte überreicht.

Wien, 5. Jul. Die „Pol. Corr.“ bringt folgende Meldungen. Aus Bukarest: In der am Montag abgehaltenen geheimen Sitzung der rumänischen Kammern ist beschlossen worden, dem Minister des Auswärtigen, Cagalniceanu, das Congreßmandat zu entziehen und wäre Cocalniceanu demzufolge von Berlin abberufen. Die Stimmung ist fortwährend eine sehr aufgeregte. — Aus Konstantinopel: Der vorgestern abgehaltene Ministerrath discutirte über den Zustand auf Kreta und über die Instruktionen für die türkischen Kongreßdelegirten in Bosnien. Unmittelbar darauf wurde der englische Botschafter, Layard, in Gegenwart Sabfet Paschas vom Sultan empfangen; die Audienz galt gleichfalls den Vorgängen auf Kreta. Der englische Botschaftssecretär Varing ist darauf mit Instruktionen Layards nach Kreta gesendet worden, von wo Nachrichten über sehr blutige Kämpfe eingetroffen sind.

Wien, 6. Juli. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Nachdem die Pforte mit der Otkupation Bosniens einverstanden, finden Verhandlungen bezüglich der Details statt; die Pforte wünscht eine schrittweise Otkupation, um Zeit für Truppenislocirungen zu gewinnen. Das österreichische Cabinet soll der Pforte bereits die Absicht einer dauernden Otkupation angedeutet haben. Vorläufig beabsichtigt man die Verwaltung aus gemeinsamem Budget, später eine Einverleibung in Ungarn.

Paris, 5. Juli. Der „Gaulois“ bringt die abenteuerliche Nachricht, daß die preußische Regierung die Stadt, den Hafen und das Plateau von Adjerond (?) in Marocco, am mittelländischen Meere, in der Nähe der Grenze von Algier, angekauft habe. — Die Nachricht entbehrt selbstverständlich jeder Begründung.

Petersburg, 4. Juli. Die „Agenze Russe“ schreibt: Nachdem der „Standard“ angedeutet hat, daß die englischen Congreßbevollmächtigten einer Cession Batums an Rußland sich widersetzen würden, haben verschiedene russische Organe, darunter der „Golos“, erklärt, daß, falls diese Drohung sich verwirklichen sollte, Rußland vom Congresse sich zurückziehen müsse. Ohne so weit zu gehen, wie diese Journale, müssen wir sagen, daß die öffentliche Meinung in Rußland nach den zur Veröffentlichung gelangten Engagements sich weigert, anzunehmen, daß englische Minister geneigt sein könnten ihrem Worte untreu zu werden.

London, 2. Juli. Während der letzten fünf Tage hat wegen ungünstiger Witterung der Niedergang der Taucher zu dem Brack des „Großen Kurfürsten“ nicht fortgesetzt werden können; das Avisoboot Loreley ist deshalb einstweilen nach Dover gefahren. Gestern wurden neun Leichen des „Großen Kurfürsten“ in Folkestone begeben und weitere zwei aufgesischt.

London, 4. Juli. Die „Times“ publicirt einen Bericht ihres Berliner Correspondenten über eine Unterredung, welche derselbe am 3. Juli mit dem Fürsten Bismarck hatte. Der Fürst habe gesagt: Er wünsche den

Frieden und habe so viel als möglich zur Erhaltung des Friedens beigetragen. England habe einen großen Erfolg in der Einschränkung der Grenzen Bulgariens errungen. Nachdem die bulgarische Frage gelöst worden, wär der Frieden gesichert gewesen; doch möge man von Rußland nicht neue Concessionen verlangen, da dessen Friedensliebe Grenzen haben könnte. Deutschland habe alles mögliche für die Erhaltung des Friedens gethan, wenn dennoch ein Krieg entstände, so würde es im Stande sein, demselben fern zu bleiben. Die Frage Betreffs Batums biete wirkliche Schwierigkeiten, würde jedoch hoffentlich außerhalb des Congresses eine befriedigende Lösung finden. Er glaube, daß die Türkei Oesterreich gegenüber schließlich nachgeben, Concession an Griechenland aber nicht machen werde.

London, 8. Juli. Dem „Dayli Telegraph“ zufolge würde Lord Beaconsfield heute dem Kongresse mittheilen, daß die Königin von Großbritannien einen Defensivvertrag abgeschlossen hat auf der Basis der künftigen Aufrechterhaltung der strikten Integrität des türkischen Reiches in Asien. Gegen diesen Schutz der Integrität des kleinasiatischen Besitzes der Pforte durch England gestand der Sultan der Pforte das Recht zu, Cypern zu besetzen. Die Otkupation Cyperns werde unverzüglich wahrscheinlich durch die in Malta befindlichen indischen Truppen stattfinden.

Konstantinopel, 27. Juni. Man ist in den türkischen Kreisen von dem Verlaufe des Berliner Kongresses nichts weniger, als erbaut oder stellt sich wenigstens so, als wäre man von dem, was dort vorgeht unangenehm überrascht. Die Eingeweihten wollen allerdings mit der Sprache nicht recht heraus und suchen ihre Eindrücke durch allerhand künstliche Redewendungen, in denen man es hierorts zu einer merkwürdigen Geschicklichkeit gebracht hat, zu verbergen. Aber alle Welt ist nicht an Schweigen gebunden und wenn man sich die Mühe giebt, die Aussprüche der Einen mit denen der Andern zu vergleichen, so läßt sich daraus Manches folgern, womit man die allgemeinen Anschauungen extrahiren kann. Daß sich die Türkei von ganz Europa verlassen fühlt, steht einmal fest, und es ist erklärlich, wenn sie der Versicherung der Diplomatie, als sei man vorerst darum bemüht, ihnen die lebensfähige Existenz zu bereiten, kein allzu großes Vertrauen entgegenbringen. „Zuerst läßt man uns erwärmen und Hände und Füße abschlagen und dann sagt man uns: Nun lebt froh und mächtig!“ (Eigene Worte eines Emirs.) Im diplomatischen Corps der hohen Pforte scheinen mehrere Veränderungen bevorzustehen. Man spricht von Musurus Pascha, dem Londoner Botschafter, als zukünftigem Minister des Aeußern, das wäre der bedeutungsvollste Fortschritt im Sinne der Gleichberechtigung der Christen. Der Sultan ist übrigens Einklüsterungen von griechischer Seite nicht unzugänglich und manche Ernennungen der jüngsten Zeit sind diesem Einflusse zuzuschreiben. Die dem Palais am nächsten stehenden Griechen verkehren tagtäglich mit dem Großherrscher. Als weitere Vesserung in der Auffassung der Situation ist noch zu melden, daß eine beträchtliche Anzahl von Dienern und Beamten des Palais — man spricht von etlichen vierzig — die, — jeder nach Maßgabe seiner Stellung, bei den landbesüblichen Palastintriguen thätig zu sein pflegten, theils entfernt wurden, theils anderweit in Verwendung kamen. Wie man ohnehin weiß, thut eine solche Säuberung in Kost- und Mühe dringend noth, und die jetzigen Minister scheinen den Muth und die Energie zu besitzen, um diese schwierige Aufgabe durchzuführen. Mehmed Ruschdi Pascha ist wieder zu Gnaden gelangt; gestern und vorgestern wurde er zum Sultan berufen. Vielleicht ist ihm neuerdings ein hoher Posten zugeordnet; nach seinen letzten Erfahrungen wird der alte Herr aber wohl seine Bedingungen stellen, um sich vor wiederholten Demüthigungen und Gewaltthatigkeiten zu schützen.

Konstantinopel, 5. Juli. Das türkische Journal „Bacit“ schließt einen „Unsere Zukunft“ betitelten Artikel mit den Worten: „Für uns Türken ist Rumelien die Vergangenheit, Anatolien die Zukunft.“

Athen, 5. Juli. (S. T. B.) Von Kreta eingetroffene Berichte melden, daß die Türken von der Insel nur noch die zwei Städte Randia und Methymno in ihrem Besitz haben.

Washington, 4. Juli. In hiesigen militärischen Kreisen herrscht Besorgniß, daß sich der gegenwärtige Krieg mit den Indianern auf alle Stämme derselben ausdehnen werde.

Die Vertheilung des Einkommens und die sogenannte „soziale Frage.“

Von Dr. Perrot.
Im Heft III. und IV. der Zeitschrift des königl. sächs. statistischen Bureaus berechnet Dr. Böhmert, daß die Zahl der reichen Klassen in Sachsen, welche 9600 M. und darüber einnahmen, in dem Zeitraum 1875—77 von 6798 auf 5725 Personen, und ihr Einkommen von 195,861,329 auf 134,957,088 herabgegangen ist. „Sehen wir nun den Fall“ sagt Böhmert — „daß das Einkommen der reichen Leute, welche 9600 Mark und mehr einnehmen, plötzlich konfiscirt und auf die übrigen Klassen vertheilt werden sollte, so würden in Sachsen 144 Mill. M. auf 2,760,586 Einwohner nach der Zählung von 1875) vertheilt nicht mehr als 52 M. auf den Kopf der Bevölkerung ergeben. Während das durchschnittliche Einkommen der physischen Person per Kopf der Bevölkerung 1875: 378 M. und 1877: 331 M. betrug, würde es also in Folge einer

Eigentumsentziehung der reichen Klassen nur auf 388 steigen.

Diese Betrachtung ist im allgemeinen sehr berechtigt, muß aber doch auch cum grano salis verstanden werden. Die in obigen Ziffern deduzirte statistische Wahrheit, existirt schon als alte Anekdote. In den Sturm- und Drangjahren von 1848 und 49 soll der Frankfurter Rothschild einst hinter ein Paar rothen Demokraten hergegangen sein, welche, ohne ihn zu kennen und zu beachten, laut Pläne mit einander machten, den Besitz der reichen Leute unter das arme Volk zu vertheilen. Da habe Herr v. Rothschild sich ihnen zu erkennen gegeben, habe seinen Besitz auf doppelt so viel Gulden angegeben, als Deutschland Bewohner zählte und jedem der verblüfften beiden rothen Theiler seinen Antheil im Betrage von 2 Gulden sofort baar behändigte.

Das wäre eine populäre Illustration zu der von Herrn Geh. Rath Böhmert statistisch beleuchteten Thatsache, daß das „Theilen“, wie es wohl in manchen sozialdemokratischen Köpfen spulen mag, nicht nur ein Unsinne an und für sich ist, sondern auch denjenigen, welche davon zu profitieren hoffen, ungleich weniger eintragen würde, als sie wahrscheinlich voraussetzen.

Deshalb soll man aber doch nicht achlos an der nationalökonomischen Thatsache vorübergehen, daß die Art und Weise, wie das Nationaleinkommen sich auf die verschiedenen Bevölkerungsklassen vertheilt, eine Sache von äußerster Wichtigkeit ist. Diese Art und Weise der Vertheilung ist eben so wichtig und selbst noch wichtiger, wie die Gesamtsumme der nationalen Produktion. Die Vertheilung des Nationaleinkommens wird aber sehr wesentlich beeinflusst von der nationalen Wirtschaftsgesetzgebung. Ist diese letztere derart, daß sie dauernd eine unrichtige Vertheilung des Nationaleinkommens bedingt, so entsteht daraus nothwendig zuletzt eine Summe von Uebelständen, die man heutzutage als sogenannte „soziale Frage“ zu bezeichnen gewohnt ist.

Gustavs Braut.

Erzählung von Jenny Hirsch.
(Fortsetzung.)

Fräulein Editha hatte es abgelehnt, in Abwesenheit ihres Verlobten sich am Tanz zu betheiligen. Anfangs fühlte bald diese Koufine, bald jener Better die Verpflichtung, sie zu unterhalten, bald vergaß man aber über der allgemeinen Fröhlichkeit die eigentliche Veranlassung dazu. Niemand achtete darauf, daß Fräulein von Bärenklau, der wahrscheinlich die lärmende Heiterkeit zu lästig ward, der Thür immer näher rückte, und endlich leise den Saal verließ.

Sie hatte sich mit einem schnellen Blick versichert, daß auch ihre Wächterin, Tante Poldchen, sie nicht beobachten konnte, da sie beim Kartenspiel festgehalten war und Editha schlug den Weg nach dem Speisezimmer ein, das dunkel und öde am Ende des Ganges lag. Sie hatte weitere nächtliche Besuche desselben als erfolglos ausgegeben, da die Tanten nicht wüßten und sie sie nicht ein zweites Mal einzuschließen wagte, und hoffte, was ihr noch in dem Gemache zu thun oblag, am besten während der Anwesenheit der Gäste verrichten zu können.

Wieder hatte sie die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Es dulbete Tante Poldchen nicht lange im Spielzimmer. Sie übergab ihre Karten einem Herrn Better und trat in die Thür des Tanzsaals. Editha war verschwunden. Wohin, darüber blieb ihre Verfolgerin keinen Augenblick in Zweifel. Sofort eilte sie nach dem großen Speisezimmer.

Ein Lichtschein am äußersten Ende desselben belehrte sie darüber, wo sie die Gesuchte zu finden habe. Fräulein Editha kniete vor einem kleinen Schranke, der sich in der Vertäfelung der Wand geöffnet hatte, und untersuchte dessen Inhalt, schien aber sehr wenig befriedigt davon zu sein, denn Tante Poldchen hörte sie mit gemeinem Lachen sagen:

„Darum Räuber und Mörder! Darum habe ich mich nun schon drei Nächte lang mit den beiden alten Eulen herumgabalgt, darum mich in der Schlummerburg zu Tode gelangweilt, den alten einfältigen Forster schön gethan, bei ihrer Sippchaft die Liebenswürdigste gespielt und mich bis über die Ohren in Schulden gesteckt! Das ist nun die ganze Herrlichkeit? Ein Paar alte silberne Serviettenringe und —“ sie kam nicht weiter. Tante Poldchen war leise hinzugeschlichen, hatte das Licht ausgeblasen, den kleinen Wandschrank mit raschem Griff zugeschoben und das hochgeborene Fräulein, ehe es recht wußte wie ihm geschah, in das Speisezimmer eingeschlossen.

„Endlich hätten wir den Vogel gefangen,“ lachte sie. „Läßt mich jetzt Gustav nicht im Stiche, so muß er in wenigen Minuten hier sein,“ fügte sie mit einem Blick auf die im Vorsaal stehende große Wanduhr hinzu und kehrte zu der Gesellschaft zurück.

Wie man im Saale bei der lauten Fröhlichkeit und dem Stimmengewirr Edithas Entfernung nicht bemerkt hatte, so überhörte man auch das Heranrollen eines Wagens. Ebenso wenig drang zu der Gesellschaft der Ruf des alten Dieners, welcher dem verspätet eintreffenden Gaste die Thür öffnete und zu seiner namenlosen Ueberraschung und Freude den Sohn des Hauses, Rechtsanwält Gustav Forster, vor sich sah.

„Herr Gustav,“ stammelte der alte Mann, „was werden sie drinnen für Augen machen, wenn sie ankommen!“ Er wollte fortstürzen, um ihn anzumelden, der junge Mann hielt ihn am Arme zurück.

„Joseph, was ist denn das? Mir scheint sie tanzen drinnen?“

„Freilich, freilich, junger Herr, große Familien-Gesellschaft.“

„Also ist alles wohl?“
„Alles Sie fehlten nur noch, ich will jetzt gleich —“
„Nein, nein,“ unterbrach ihn Gustav, „wenn mich hier niemand erwartet hat, so will ich auch ganz unvermuthet unter sie treten. Nimm mir nur die Sachen ab und mache mich ein wenig präsentabel.“

Dies war in wenigen Minuten geschehen, und plötzlich, wie vom Himmel gefallen, stand Gustav Forster unter den Tanzenden.

Ein lauter Freudensturm übertönte die Musik, die sofort verstummte, denn der Clavierspieler war ebenfalls ein Vetter, der seinen Antheil an der Begrüßung haben mußte. Die Reihen der Tanzenden lösten sich, aus den Nebenzimmern eilten die älteren Gäste herbei. Der Angekommene ward umringt, gestoßen, geschoben. Es war ein Lärm, daß man sein eigenes Wort nicht verstehen konnte und nur mit Mühe vermochte der Sohn in die Arme der Mutter zu gelangen.

„Das ist wahrlich ein sehr hübscher Empfang“, sagte Gustav, nachdem er endlich wieder zu Athem gekommen war und neben seinem Vater Posto gefaßt hatte, der selbst in der allgemeinen Aufregung seinen gewohnten Platz behauptete. „Um so erfreulicher, als ich mit recht besorgtem Herzen zu Euch kam.“ Trotz dieser Versicherung schien er indeß doch noch nicht ganz beruhigt, denn seine Augen wanderten umher, als fehle ihm unter all' den bekannten Gesichtern gerade das eine, das ihm das Liebste sei.

„Aengstige dich nicht um sie, sie ist gut aufgehoben,“ sagte Tante Poldchen, die ihn genau beobachtete.

„Gut aufgehoben?“ fragte er. „Was heißt das, wo ist sie?“

„Ja, wo ist denn Gustavs Braut?“ stimmte Tante Netze bei, „ihr wird doch wohl nicht unwohl geworden sein; sie ist sehr zart!“

„Zart“, wiederholte der junge Mann, „ist sie krank gewesen? das war sie doch nicht; aber wie kommst du dazu, sie meine Braut zu nennen?“

„Wie soll ich sie denn sonst bezeichnen?“ fragte Tante Netze spitzig. „Meinst du, ich, eine geborene Forster, dürfe deine Braut nicht als meine Nichte betrachten, weil sie ein adliges Fräulein ist?“

Der junge Rechtsanwalt blickte erschrocken im Kreise umher, er hielt Tante Netze offenbar für geistig gestört, konnte aber auf keinem Gesichte einen Ausdruck des Schreckens oder der Verwunderung wahrnehmen.

„Meine Braut ein adliges Fräulein?“ fragte er.
„Fräulein Editha von Bärenklau“, erklärte Tante Poldchen. Gustav schüttelte mit dem Kopfe.

„Du hast sie uns ja geschickt — Sie sollte bis zu eurer Hochzeit hier bleiben — Du hast sie nun plötzlich wieder abgerufen — Die Gesellschaft heute Abend findet ihr zu Ehren statt!“ — So erkündete es von allen Seiten. Der junge Mann wußte nicht wie ihm geschah. Eine Person hatte er für geistig gestört halten können, aber eine ganze Gesellschaft, das war unmöglich. Ober wollte man sich einen Scherz mit ihm machen? Er konnte nur von seiner Mutter nicht glauben, daß sie sich daran betheiligte.

„Ihr sprecht in Räthseln,“ sagte er endlich, „bitte, erkläre du mir Tante Poldchen, du hast ja an mich geschrieben.“
„Das will ich, Gustav“, sagte die Tante vortretend, „sieh diesen Brief an, ist das deine Handschrift?“

Sie reichte dem Neffen einen Brief, den dieser ein-, zwei-, dreimal überlas. Bei jedem male wurde sein Gesicht heiterer und endlich brach er in ein so herzliches Gelächter aus, daß die Umstehenden unwillkürlich darin einstimmen mußten.

„Das ist bei meiner Seele eine köstliche Geschichte!“ rief er endlich. „Wie kommt ihr zu dem Briefe?“
„Er durch die Post. Hast du ihn nicht geschrieben?“ fragte die Mutter.

„Nein, darauf kann ich einen Eid leisten.“
„Es ist aber doch deine Handschrift“, bemerkte Marie.

„Sie könnte es sein, wenn ich mir rechte Mühe gebe. Jetzt verstehe ich freilich, wie ihr darauf kommt, ich hätte eine Braut, die Editha von Bärenklau heißt.“

„D, dafür haben wir noch einige andere sehr triftige Gründe“, nahm Tante Poldchen wieder das Wort. „Nämlich die Anwesenheit jener besagten jungen Dame in diesem Hause und der regelmäßige Briefwechsel, den du mit ihr während ihres Hierseins geführt hast.“

„Vetter Heinrich“, bat Gustav einen in seiner Nähe stehenden kräftigen Landmann, „sei so gut und schüttele mich, damit ich inne werde, ob ich wache oder träume.“

Vetter Heinrich kam diesem Verlangen so gründlich nach, daß der Geschüttelte an seinem Wachen nicht mehr zweifelte und gleichzeitig seine juristisch Kombinationsgabe wieder erhielt.

„Ihr scheint hier sämmtlich das Opfer einer schlaun Betrügerin geworden zu sein, mit Ausnahme von Tante Poldchen“, verbesserte er sich, denn die alte Dame schüttelte mit triumphirender Miene den Kopf. „Jetzt verstehe ich erst, weshalb sie an mich schrieb, ich solle schleunigst nach Hause kommen, meine Gegenwart sei hier dringend nothwendig. Ich glaubte es wäre ein Unglück geschehen.“

Tante Poldchen war durch diese Erklärung ihres Neffen so unerschütterlich in den Vordergrund der Ereignisse gestellt, daß selbst Tante Netze nicht dagegen anzukämpfen vermochte. Sie nahm einen Anlauf, sich vom Schauplatz des Triumphes ihrer Rivalin zurückzuziehen, aber die Neugierde war doch stärker und so blieb sie.

Mit strahlenden Augen berichtete nun Tante Poldchen, daß sie schon bei der Ankunft des Briefes starke Zweifel

daran gehegt habe, ihr Neffe Gustav könne sich in Magdeburg verloben, aus welchen Gründen, fügte sie mit vernehmlichem Lächeln hinzu, das werde er wohl selbst wissen. Den Männern sei indeß mancherlei zuzutrauen und sie hätte sich vielleicht doch täuschen lassen, wenn sie nicht in dem vorgebliebenen Fräulein Editha von Bärenklau sofort Liesbeth, die Enkelin der alten Feige, zu erkennen geglaubt hätte. Sie habe sich dabei gleichzeitig deren Geschicklichkeit erinnert, Handschriften nachzuahmen und ihr sei die Vermuthung gekommen, Liesbeth hätte sich hier eingeschlichen, um sich den Schatz anzueignen, dessen Versteck ihr durch ihre Großmutter bekannt gewesen sei.

„Wieder der Schatz!“ konnte Tante Netze sich hier nicht enthalten zu rufen, aber niemand achtete darauf. Tante Poldchen konnte eine eklatante Rache für alle ihr zugefügten Beleidigungen nehmen, denn sie erzählte ihre nächtlichen Abenteuer mit der schönen Editha und schilderte die Theilnahme ihrer lieben Schwägerin daran in so komischer Weise, daß sie mehrmals durch das laute Lachen der Zuhörer unterbrochen ward.

Zum Schlusse bekannte sie sich noch der Unterschlagung der Briefe schuldig und brachte dieselben zum Vorschein. Jetzt ging auch Gustav ein Licht auf und aus dem Inhalt der Briefe und seinen Mittheilungen ergab sich alsdann der Zusammenhang der ganzen Intrigue.

Der junge Rechtsanwalt hatte sein Bureau am Breitenwege in Magdeburg, seine Privatwohnung dagegen in der neuen Ulrichstraße und die Wirthin, der er einige Zimmer abgemietet, hatte in den letzten Monaten einen Theil der Wohnung an zwei Schauspielerinnen vermietet gehabt, die während des Sommers am Tivoli-Theater in Magdeburg gastirt hatten. Die Beschreibung, die man ihm von dem angeblichen Fräulein von Bärenklau machte, paßte genau auf die Erscheinung der einen dieser Schauspielerinnen, und aus den aufgefundenen Briefen ging hervor, daß sie wirklich identisch sei mit jener Liesbeth und im Verein mit ihrer Kollegin und einer bei der Wirthin dienenden Magd den Betrug ausgeführt habe. Man hatte beobachtet, daß der Rechtsanwalt seine Briefe an die Eltern stets in seiner Privatwohnung schrieb und sie der Magd zur Beforgung übergab, ebenso wurden von den Seinigen sie dorthin adressirt und von derselben Magd dem Briefträger abgenommen. Letztere hatte nun während der Abwesenheit des sogenannten Fräulein Editha sämmtliche mit dem Poststempel Schönberg versehene Briefe statt an Gustav an die zurückgebliebene Schauspielerin abgeliefert und diese hatte wiederum die Briefe nachgeschickt, deren Adresse Gustavs Handschrift nachahmte. Die ganze Komödie war lediglich zu dem Zwecke aufgeführt, um Liesbeth Gelegenheit und Muße zu verschaffen, nach dem Verstecke zu suchen, in welchem, wie ihre Großmutter ihr oft erzählt, der Schatz liegen müsse. Sobald sie sich desselben bemächtigt hätte, wollte sie auf Nimmerwiedersehen verschwinden und mit ihren Gefährtinnen die Beute theilen.

Der Plan war gut ausgedacht, scheiterte aber an Tante Poldchens Schlaueit, welche die Betrügerin beobachtete, überlistete und Gustav herbeirief, indem sie den Brief an ihn an sein Bureau adressirte.

„Komm jetzt und sieh dir den Vogel an, den ich dir gefangen!“ schloß Tante Poldchen.

„Ich danke dir Tante“, sagte Gustav ihr warm die Hand schüttelnd. „Du warst also wirklich die einzige die nicht daran zu glauben vermochte, daß ich mir eine so erbärmliche Theaterprinzessin zur Gattin wählen konnte.“

„Was sollten wir thun?“ fragte die Mutter.
„Gefallen hat sie uns nicht“ ließ sich Renatus vernehmen. „Nein, nein, sie gefiel uns nicht, sie paßt nicht in die Forstersche Familie,“ hieß es von allen Seiten, nur diejenige, welche sonst am lautesten sprach, wenn von der Familienehre die Rede war, verhielt sich mäschenstill. Tante Netze fühlte, daß sie eine schwere Niederlage erlitten habe und sann auf einen ehrenvollen Rückzug.

„Ihr hättet das Mädchen doch auch erkennen müssen, Marie und Anna“, sagte sie endlich vorwurfsvoll, „ihr habt ja als Kinder mit ihr gespielt!“

Sie hatte ihren Zweck, die Aufmerksamkeit von Tante Poldchens Heldenthat abzulenken, erreicht, wenn auch in anderer Art, als sie erwartete. Gustav wandte sich bei ihren Worten blitzschnell um und sah in ein liebliches, hocherglühendes Gesicht. Anna, die sich seit seiner Ankunft im Hintergrunde gehalten und geistlich seinen Blicken entzogen hatte, war, jemehr sich der Knoten entwirrte, näher und näher gekommen und stand dicht hinter ihm. **Schluß folgt.**

Marktpreise in Ramenz am 4. Juli 1878.

		höchster Preis.		niedrigst. Preis.					
	M.	pf.	M.	pf.		M.	pf.		
Korn	7	40	7	25	Heu	50	2	50	
Weizen	11	70	11	20	Stroh	1200	Pfd.	20	
Gerste	8	60	8	40	Butter	1	Kilo	1	70
Hafers	7	50	7	30	Erbisen	50	„	10	50
Heidekorn	7	30	7	20	Kartoffeln	50	„	2	20
Hirse	11	18	11	5					

Zufuhr. Korn: 142 Sack. — Weizen: 26 Sack. — Gerste: 7 Sack. — Hafers: 52 Sack. — Heidekorn: 9 Sack. — Hirse: 6 Sack. — Erbsen: 7 Sack. — Kartoffeln: 6 Sack.

Nachrichten

aus dem **Standesamt Pulsnitz.**

Zur Anmeldung gelangten im Monat Juni:

1) 28 **Geburten**

Dieselben vertheilen sich wie folgt:

Stadt Pulsnitz	7
Meißnisch-Pulsnitz	2
Böhmisch-Bollung	4
Dhorn	4
Obersteina	7
Niedersteina	2
Thiemendorf mit Friedersdorf	—
Weißbach	2

2) 14 **Sterbefälle** und zwar:

Stadt Pulsnitz	6
Meißnisch-Pulsnitz	1
Böhmisch-Bollung	—
Dhorn	3
Obersteina	4
Niedersteina	—
Thiemendorf mit Friedersdorf	—
Weißbach	—

3) 6 **Aufgebotsverhandlung** und zwar:

Stadt Pulsnitz	4
Meißnisch-Pulsnitz	1
Böhmisch-Bollung	—
Dhorn	—
Obersteina	—
Niedersteina	—
Thiemendorf mit Friedersdorf	—
Weißbach	1

4) 4 **Eheschließung** und zwar:

Stadt Pulsnitz	2
Meißnisch-Pulsnitz	—
Böhmisch-Bollung	—
Dhorn	1
Obersteina	—
Niedersteina	1
Thiemendorf mit Friedersdorf	—
Weißbach	—

Vom 1. Januar bis Ende Juni in Summa 154 Geburten, 95 Sterbefälle, incl. Todtgeb., 30 Aufgebotsverhandlungen und 24 Eheschließungen.

Beitrag zur Unfall-Statistik. Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actiengesellschaft — Abtheilung für Unfall-Versicherung — kamen im Monat Mai zur Anzeige: 13 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben, 6 Unfälle, in Folge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben, 23 Unfälle, welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden, 407 Unfälle, mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. Sa. 449 Unfälle. Von den 13 Todesfällen treffen 3 auf Steinbrüche, je 2 auf Brauereien, Landwirthschaftsbetriebe, Baugewerke, je einer auf eine Mahl- und Schreidemühle, Cementfabrik und Kalksteinbruch, Baumwollenspinnerei, Schneidemühle; von den 6 lebensgefährlichen Beschädigungen 2 auf Baugewerke, je einer auf eine Ziegelei, Zuckerrabrik, Baumwollenspinnerei, ein Dachdeckergeschäft; von den 23 Invaliditätsfällen 3 auf Schneidemühlen, je 2 auf Landwirthschaftsbetriebe, Baugewerke, je einer auf einen Kellerbau, eine Eisengießerei, Dampfzäberei, Papierfabrik, Spinnerei und Mahlmühle, Baumwollenspinnerei, Mahlmühle, Zuckerrabrik, Mahl- und Delmühle, Theerschwelerei, Maschinenfabrik, Brauerei, ein Puddel- und Walzwerk, Weißbinder- und Malergeschäft, Blechwalzwerk, Röhrenwalzwerk und Eisengießerei.

Der Bayerische Landbote bringt in Nr. 17 der Wallehalla: München. Für Damen. In den nächsten Tagen erscheint im Buchhandel eine **Sammlung von Originalmustern für Weibarbeiten**, insbesondere Herren-, Frauen- und Kinderwäsche, verbunden mit Eigen- und Verzierungsarbeiten zum sofortigen praktischen Gebrauch von Carl Schmidt, ehemals Lehrer an der Münchener Frauen-Arbeitschule. Von diesem Werke erscheinen jährlich 12 Hefte a 1 Mk. 50 Pf., deren jedes 5 Blatt enthält. Wir sehen die in Originalgröße erscheinenden Modelle und Muster und können bestätigen, daß arbeitssamen und fleißigen Frauen und Mädchen hier zur An- und Durchsicht etwas weit Nützlicheres geboten wird, als sie selbst in dem besten Romane aus der trefflichsten Leihbibliothek finden. Der Herausgeber schon rühmlichst bekannt durch sein Werk „Theoretisch-praktischer Unterricht für Maschinennähen und Weibarbeiten“, 3 Mark, gibt Gewähr, daß seine „Sammlung von Originalmustern für Weibarbeiten“ nur Treffliches und Nützliches bietet. (Verlag von Ph. Höpfer in München.)

Vermischtes.

** Zwei Schiffer aus der Provinz Posen hatten ihre Sommerreifen größtentheils gemeinschaftlich gemacht und auch beim Anlegen, sobald es die Umstände gestatteten neben einander Anker geworfen. Während aber die Männer in steter Freundschaft mit einander verkehrten, war stets Krieg zwischen deren Weibern. Am Dienstag lagen wieder beide Rähne oberhalb Treptow in der Spree vor Anker. Der Weiberkrieg brach auch bald los, doch



ließen die Männer, daran gewöhnt, sich nicht weiter stören; sie saßen plaudernd bei einander in einer Kajüte. Die Gemüther der reisenden Weiber wurden immer aufgeregter, und der Kampf artete schließlich in Thätigkeiten aus. Jetzt traten die Männer hinaus, um, wenn auch nur einen vorübergehenden Frieden zu vermitteln; in demselben Augenblick aber fielen die beiden Schönen wie zu einem Klumpen geballt, auf den Berdick zu Boden und rollten die schiefe Ebene desselben hinab ins Wasser.

Die beiden vor Schreck fast erstarrten Ehemänner erholten sich indessen bald wieder. Besorgt um ihre bessern Hälften, sprang jeder in seinen Handfahn und ruberte mit kräftigen Armen ihren stromabwärts treibenden Lieben nach. Bald zogen sie dieselben auch in die Rähne; aber die frühere Langmuth war den Nettern abhanden gekommen. Jeder ergriff die von ihm den Fluthen entrissene beim Kopf und begann auf dieselbe nach Kräften zu puffen. Plötzlich rief die Eine, vor Schmerzen sich

krümmend: „Karl, komm doch her, de flait mi je dot!“ Dieser Ruf veranlaßte eine Pause im Strafakt. Jeder Mann betrachtete die von ihm Gerettete und Gemüthhandelte genauer, und siehe da, jeder hatte die Frau des Freundes vor sich. Sie hatten in der Eile jeder des andern Frau gerettet und — durchgeprügelt. Für diesen Abend war Ruhe auf beiden Rähnen. Die Freundschaft der beiden Ehemänner ist aber durch diese Verwechslung nicht gestört worden.

Auction!

Sonnabend, den 13. Juli d. J., von Vormittags 10 Uhr an, sollen die verfallenen Pfänder aus dem Pfandleihgeschäft des Herrn C. Fröde, als: Uhren, Ueberzieher, 2 Pelzgarnituren, Betten, Cigarren, neue Hüte, Mützen, Frauenkleidungsstücke u. s. w. bei mir auf's Meistgebot gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden.
Carl Peschke in Pulsnitz am Obermarkt.

Brennholz - Auction.

Auf meinem Holzschlage, Revier Luchsenburg, sollen künftigen **Freitag, den 12. Juli a. c.**, von früh 9 Uhr an, ca. 50 Klaftern Stockholz, 16 hartes Scheitholz, 50 Schock weiches Reifig, 20 hartes Reifig, unter den zuvor bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.
Dampffägwerk Luchsenburg.
C. Lippold.

Brennholzauction.

Donnerstag, den 18. d. Mts., früh von 8 Uhr an, sollen auf Pulsnitzer Ritterguts-Forstrevier, in der **Hufe**, folgende aufbereitete Hölzer verkauft werden:
50,5 Amtr. weiches Scheitholz.
41 — — — — — Stockholz.
0,79 Wellenhundert hartes Reifig.
27,42 — — — — — weiches Reifig.
Versammlung an der Rasenbant, wo vorher die Bedingungen bekannt gemacht werden.
Schloß Pulsnitz, am 9. Juli 1878.
Die von Posern'sche Forstverwaltung.
Mager.

Verkauf v. Halmfrüchten.

Donnerstag, den 11. Juli z., Morgens 7 Uhr, soll auf der standesherrschaflichen Parcellen auf Stenzer Flur, genannt der Lammsbauch, der anstehende **Hoggen** parcellenweise meistbietend verkauft werden. Sammelplatz an Ort und Stelle, bei ungünstiger Witterung im Schloßhofe.
Königsbrück. **M. Ref.**

Obst-Verkauf.

Die diesjährige Obstnutzung (Pflaumen, Äpfel, Birnen) auf hiesigem gräflichen Weinberge, soll **Montag, d. 15. Juli**, 9 Uhr Morg., unter günstigen Bedingungen meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.
Königsbrück, 8. Juli 1878.
Kersten.

Gras-Verkauf!

Künftigen **Freitag, den 12. d. Mts.**, **Nachmittags 7 Uhr**, soll auf Rittergut Pulsnitz das im **Schloßreich** anstehende Gras in Parcellen verkauft werden, wozu Kauflustige sich auf dem Damm bei der Halbinsel einzufinden haben. Auch sind die beiden Waldwiesen in der **Hufe** durch Unterzeichneten zu verkaufen.
Schloß Pulsnitz, am 9. Juli 1878.
G. Mager, Förster.

2 gute Pferdegeschirre, 1 Küstwagen, 2 Wagenräder, 4 neue Karnräder, 1 Bettstelle, 1 Actenschrank, 1 Aquarium, 1 Art, Strehhade, Spitzhade und noch viele andere Gegenstände sollen **Mittwoch, den 17. Juli d. J.**, von Vormittags 10 Uhr an, auf's Meistgebot gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.
Carl Peschke in Pulsnitz.

Neue Kartoffeln verkauft **Fischer, Königsbrück.**

Marienschiessen.

Das diesjährige Marienschießen wird den **21. 22. und 23. Juli** abgehalten. Geehrte Besucher gefelligen Vergnügens von Nah und Fern werden hiermit freundlichst eingeladen.
3. Festtag **Abends brillantes Kunstfeuerwerk.**
Inhaber von Schaubuden u. werden ersucht, wegen Angabe des Raumes bis **18. Jult** sich beim Unterzeichneten zu melden.
Pulsnitz, den 9. Juli 1878.
Das Schützen-Jäger-Bataillon.
C. G. Schurig.

Mein reichhaltiges Lager in den schönsten **Damenkleiderstoffen, Buckskins, Tuch** und tuchartigen Stoffen, **Sammet** und **Seidenwaaren, Lamas, Tüchern** und **Decken**, sämtlichen **Futterstoffen**, sowie größte Auswahl in **Regenmäntel, Jaquetts** und **Umhänge** empfehle zu sehr billigen Preisen.
Pulsnitz, Langegasse. **August Kammer.**

Selters- & Soda - Wasser.

Wiederverkäufern zu Fabrik-Engros-Preisen empfiehlt für Pulsnitz und Umgegend das Haupt-Depot der **Fabrik künstlicher Mineralwässer** von **Gebrüder Reh** in **Dresden** von **Pulsnitz.**
Alwin Endler.

Dinkler'sches Natur-Heilverfahren.

Für chronische und andere Krankheiten bin ich **Sonnabend, den 13. Juli**, in **Kadeberg** zum Deutschen Haus, von früh 10 bis 5 Uhr zu sprechen.
Fr. Ph. Dinkler aus **Dresden.**

Das seit 100 Jahren ehrenvoll bekannte **ächte Lampert's Pflaster** (bestes Magen-Pflaster) **Wund- und Heil-Pflaster, Fluß- und Zug-Pflaster**, ist bereitet von Herrn **J. A. LAMPERT** und mit beigedrucktem **STEMPEL**. Fabrikstempel auf jeder Schachtel versehen, ist von den Kaiserl. Königl. Medicinal-Behörden genau geprüft und wird verordnet gegen **Sicht und Reizen** (auf Leber gestrichen.) Dieses Lampert's Pflaster hat sich den größten Ruf erworben und wird mit großen Erfolgen gebracht bei **Entzündungen — Geschwüren — Geschwülsten** (auf Leinwand gestrichen), wird es angewandt gegen **Flechten — Drüsen — Frostballen — Hühneraugen** und hat sich bei allen diesen Krankheiten ausgezeichnet bewährt. In Schachteln zu 25 u. 50 Pfg. Jedes Lampert's Pflaster muß mit der bekannten grünen Gebrauchsanweisung und obigem Fabrikstempel versehen sein und wird vor Nachahmungen hiermit gewarnt. **Aecht zu beziehen durch alle Apotheken Sachsens und aus der Apotheke zu Pulsnitz.**

Zur Beachtung.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich alle von meinem seligen Mann geführten **Seilerwaaren** fortführe und indem ich ein geehrtes Publikum um das dem theuren Heimgegangenen geschenkte Vertrauen und Wohlwollen bitte, sichere ich zugleich reelle und billige Bedienung zu.
Karoline v. M. Geißler.
Pulsnitz, Ramenzer Straße.

Militär-Feuerversicherungs-Verein.

Die Mitglieder der Localverwaltung Pulsnitz werden hiermit ersucht, zu einer nothwendigen Besprechung nächsten **Sonntag, den 14. Juli**, **Nachmittags 4 Uhr**, im Saale bei Herrn Restaurateur Philipp, Langegasse, sich einzufinden zu wollen. Diejenigen Mitglieder, welche an der Versammlung nicht theilnehmen, haben sich den zu fassenden Beschlüssen zu fügen.
August Rosenkranz,
Local-Vorstand.

Ferkel.

10 Stück schöne halbenglische, sind im Einzelnen zu verkaufen.
Fischer, Königsbrück.

Hausverkauf.

Ich bin gesonnen, mein an der Ramenzerstraße Nr. 153 gelegenes, zu jedem Geschäft passendes Haus, unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen, und kann Uebernahme gleich erfolgen. Näheres beim Besitzer **Richard Weger** in Elstra.

Saat-Erbesen

empfehlen billigt **Bersdorf.** **Hermann Oschatz.**

Kirschen!

Von heute **Mittwoch** an sind stets frisch gepflückte Kirschen in meiner Kirsch-Allee zu verkaufen, neben der Aug. Schöne'schen Schankwirthschaft in **Dhorm. A. Horn.**

Kirschen

sind von heute an, täglich frisch gepflückt, zu haben im Gute Nr. 154 in **Dhorm.**
August Frenzel.

Nächsten **Sonnabend**, früh 8 Uhr, wird ein Schwein verpundet; Fleisch 52 $\frac{1}{2}$, Wurst 65 $\frac{1}{2}$. Pulsnitz M.-S. A. Mager.

Nächsten **Freitag** wird ein Schwein verpundet, a Pfd. Fleisch 53 $\frac{1}{2}$, bei **August Oswald** in **Dhorm** Nr. 7.

Restaur. Augustusberg. Zum Scheibenschießen

aus gezogenem Gewehr, **Sonntag, den 14. Juli**, wobei die 2 besten Schützen Prämien erhalten und von Nachm. 4 Uhr an Concert und Ballmusik stattfindet, ladet ergebenst ein **Ferd. Bürger.**

Zum Teschinschießen,

Sonntag, den 14. Juli, wobei mit warmen und kalten Speisen, Kaffee und Kuchen bestens aufwartet wird, ladet ergebenst ein **Dhorm. Julius Frenzel.** Silberweide.



Gasthof zum Herrnhaus. Heute, Mittwoch:

Schlachtfest, 10 Uhr Wellfleisch, Abends Schweinsknöchel mit Meerrettig und Sauerkraut, wozu ergebenst einladet **F. Grütner.**

Weizenbier

künftigen Sonntag und während des Jahrmarttes empfiehlt **N. Gude.**

Bezirks-Lehrerverein.

Sonnabend, d. 13. Juli, Nachm. 3 Uhr, Versammlung im Rathskeller zu Ramenz. Deshalb Versammlung der Pulsnitzer Zweigconferenz nicht den 13., sondern den **20. Juli.**
Der Vorstand.

Kirschen!

In der Kirchplantage des Gutsbesizers Müller in **Dhorm** sind von heute an täglich frisch gepflückte Kirschen zu haben.
Achtungsvoll **Wolff Prescher.**

Neue Kartoffeln, Carotten, Rettigge, Radieschen und **Johannisbeeren** können abgelassen werden zu **Königsbrück 154.**

Sophas, Rohrstühle, Bettstellen, Matrasen, Kinderwagen empfiehlt billigt **Th. Seifert, Pulsnitz.**

Eine neumelkende **Ziege** ist zu verkaufen. Bei wem? sagt die Exped. d. Bl.

Ein **Logis**, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Bodenraum ist zu vermieten und Michaelis zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger **Müller** wird zum sofortigen Antritt bei hohem Lohr gesucht.
Dampfmuhle zu Bischoheim.

Einige Schock **Erlen-Reifig**, stark-schneitig, steht noch zum Verkauf.
Hartbachmühle. Aug. Weizmann.

Neine Roggenkleie

empfehlen billigt **G. Mager, am Bahnhof.**

PORTLAND-CEMENT

von ausgezeichnete Qualität und frischer Füllung, empfiehlt in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Co. sowie ausgewogen billigt. Bei Entnahme größerer Partitheen entsprechend Rabatt.
Alwin Endler.

Va. Stett. Portland-Cement

empfehlen **G. Mager, am Bahnhof.**

Die auf **11. Juli** anberaumte **Pfand-Auction** findet erst **13. Juli** statt.
C. Fröde.